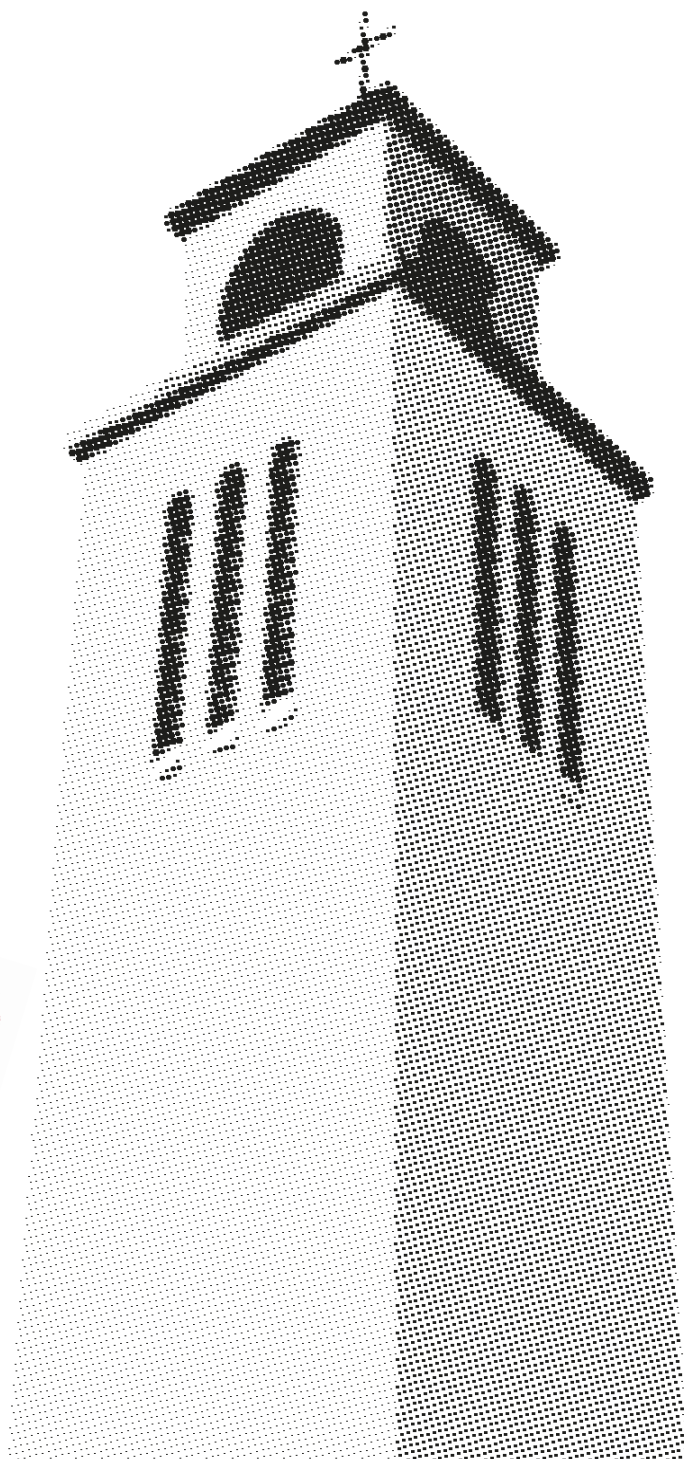


# chileturm

glück 

Pfarrei st.Marien 3/2017



## Impressum

---

Römerstrasse 105, 8404 Winterthur  
Telefon 052 245 03 70, Fax 052 245 03 71  
stmarien@kath-winterthur.ch  
www.stmarien.ch



### Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Claudia Gabriel, Renza Müller, Alexandra Rietiker-Frei

**Pfarrei  
st. Marien**

### Für Beiträge danken wir:

Martha Bryner, Elisabeth Colombo, Ela Fiabane, Ingrid und Charly Henry, Stefanie Randon, Käthy Tagliavini, Michael Weissnar, Barbara Winter-Werner

### Layout:

Pia Plaz

### Druck und Versand:

Sailer Druck Medien GmbH, Thurgauerstrasse 2, Winterthur

<b>Redaktionsschluss</b>	<b>erscheint Ende</b>
15. Januar 2017	Februar
18. April 2017	Mai
02. Juli 2017	August
22. Oktober 2017	November

Beiträge senden an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur.



## Manchmal kommt das Glück ganz unverhofft

Neulich hatten wir von der Notfallseelsorge eine Fortbildung zum Thema Suizid. Die Frau von der „Dargebotenen Hand“, die als Referentin eingeladen war, hatte auch ein paar Zahlen mitgebracht. Eine Zahl ist mir besonders aufgefallen, und wenn ich sie jetzt auch nicht mehr richtig zitieren kann, die Bedeutung hat mich bis heute begleitet: Die Freitodbegleitungen des Vereins „Exit“ haben 2016 das erste Mal überhaupt abge-

nommen. Zuerst waren alle teilnehmenden Seelsorgerinnen und Seelsorger skeptisch: Kann das stimmen? Bisher hatten die Zahlen doch rasant zugenommen. Die Referentin konnte uns dann schnell überzeugen, vor allem weil es das bei „Dignitas“, der zweiten grossen Sterbehilfeorganisation, schon öfter gegeben hatte. Ja, und tatsächlich: Sogar miteinander sind die Zahlen zurückgegangen. Was könnte das heissen?

Zuerst ist mir dann eine Statistik in den Sinn gekommen, die ich schon vor über einem halben Jahr gelesen hatte. Seit die Schweiz das Abtreibungsrecht liberalisiert hat, sind die Abtreibungen stark zurückgegangen. Und nicht nur die legalen Abtreibungen – Nein, vor allem die illegal-heimlichen gibt es fast nicht mehr.

Es gibt kaum eine Frage, die liberale und konservative Theologen so vereint, wie die der Abtreibung. Obwohl manche Gründe für eine Abtreibung sprechen können, ist jede Abtreibung auch eine Niederlage der Liebe. Wenn man wie das Christentum die Liebe ins Zentrum stellt, dann sollte es Abtreibungen eigentlich nicht geben. Kein Wunder, kennt das katholische Kirchenrecht nur eine Form der Abtreibung, die sie nicht als schwere Sünde bezeichnet: Dann wenn das Ungeborene so erkrankt ist, dass die Gefahr besteht, dass auch die Mutter stirbt. Dann darf man, ohne eine Sünde zu begehen, die Placenta inklusive den Embryo entfernen.

Das Thema Kirchenrecht führt uns zwar auf eine Spur, auf der die Einheit von liberal und konservativ schnell vorbei ist und stattdessen wieder Streit regiert. Soll man jetzt wie das Kirchenrecht sagen: Was schlimm ist, gehört auf jeden Fall verboten und verfolgt, oder soll man es mit der Statistik halten, die ich vor ein paar Monaten gelesen habe: Vielleicht ist es bei gewissen Fragen besser, den Druck wegzunehmen, denn nur ohne Druck können sich die Menschen für das Schwierige und Aufwendige entscheiden.

## 5 Minuten des Gemeindeleiters

---

Was beim Lebensanfang so paradox daherkommt, scheint nun auch beim Lebensende genau gleich zu funktionieren. Erst wenn der Druck weg ist, so und so sein Lebensende zu gestalten, können sich die Menschen für das Schwierige und Aufwendige entscheiden. Erst dann können sie sich zu 100% in die Hände ihrer Mitmenschen begeben, die ihnen den Sterbeprozess überhaupt erst als eine menschliche Option erfahrbar machen können. Erst dann trauen sich die Sterbenden, diesen Menschen etwas zuzumuten, denn es ist nie einfach, Menschen am Lebensende zu pflegen und ihnen gerecht zu werden. Ja, und es ist wirklich aufwendig.

Wenn man „Exit“ und „Dignitas“ verbieten würde, würde man wieder Druck aufbauen. Und die Sterbenden wären nicht mehr frei, sich den Anderen zuzumuten. Dass dies jetzt durch Organisationen erreicht wird, die davon überzeugt sind, dass es besser ist, schneller zu sterben als sich den Anderen zuzumuten, ist mindestens so paradox, wie es bis vor kurzem unwahrscheinlich war, dass sich die Freitodbegleitungen zurückentwickeln. So kommt das Glück für uns Christen von einer Seite, die wir absolut nicht vorausgesehen haben. Und so wird wieder einmal sehr deutlich: Das Glück, das von Gott kommt, ist meistens sehr überraschend!

*Michael Weissnar-Aeschlimann, Gemeindeleiter*

### **Spätschicht**

Unsere meditativen Gottesdienste für Nachtmenschen gehen in die zweite Runde!

Biblische Texte, Musik, Kerzen, Stille und das Teilen von Brot und Wein ermöglichen einen andern Zugang zu Gott. Daten zum Vormerken: Freitag, 15. September, 8. Dezember und 23. März jeweils um 21 Uhr in der dunklen Kirche.

## Erlebnistag am 24. September

Wiederum wird der Erlebnistag ein buntes Programm bieten, das Jung und Alt, Gross und Klein anspricht. Der Tag beginnt mit dem Gottesdienst um 10.00 Uhr, der von einem Projektchor und von einer Band musikalisch mitgestaltet wird.

Nach dem Gottesdienst gibt es wieder einen Apéro, der ebenfalls von der Band begleitet wird. Während des ganzen Tages haben Sie die Gelegenheit, an unserem Gemeinschaftswerk zu arbeiten. Wir wollen ein Tryptichon, also ein dreigliedriges Bild mit dem Thema „Auferstehung“ schaffen, das unseren Chorraum schmücken soll. Dies geht nur unter Mithilfe aller: Jung und Alt, Gross und Klein können dazu beitragen! Die Leitung dieses Projekts liegt bei Stefan Heinichen.

Natürlich sind auch andere Attraktionen geplant: Hüpfburg, Kinderschminken, Kirchturmbesteigung, Vikingschach-Turnier...

Zum Abschluss um 15 Uhr wird es noch einmal etwas Besonderes geben. Es lohnt sich also, bis zum Schluss zu bleiben!

Für das Mittagessen würden wir uns über ein buntes Salatbuffet und viele feine Desserts freuen! Anmeldeabschluss ist der 9. September, Flyer liegen in der Kirche auf!

*Claudia Gabriel*



### Projektchor am Erlebnistag

Der Gottesdienst wird von einem Projektchor und von einer Band musikalisch mitgestaltet. Die Proben finden am Mittwoch, 20. September von 18.30 bis 19.45 Uhr und am Samstag, 23. September von 09.30 bis 11.00 Uhr im Saal des KiBeZ St. Marien statt.

Zusammen werden wir neue geistliche Lieder, Gospels und Pop Songs einstudieren.

Sängerinnen und Sänger in allen Stimmlagen sind zum Mitsingen bei diesem besonderen Projekt herzlich eingeladen.

Information und Anmeldung bei Igor Retnev, Kirchenmusiker unter Tel. 076 325 34 74 oder [retnev@bluewin.ch](mailto:retnev@bluewin.ch)

### **Ine steche, ume schlo, dure zie und abe lo.....**

Stricken und Häkeln gehörten früher zu meinem erlernten Beruf und waren stets ein geliebtes Hobby von mir. Ich bin glücklich, dass ich nun als pensionierte Handarbeitslehrerin viel mehr Zeit zur Verfügung habe, um kreativ tätig sein zu können. Natürlich vermisse ich schon ein wenig die Schülerinnen und Schüler, und es ist doch auch spannender, ein Hobby mit andern Menschen zu teilen, anstatt alleine für sich zu wirken. Ich habe mich entschlossen, neu die Leitung der Strickgruppe zu überneh-

men und freue mich, meine Kenntnisse weitergeben zu dürfen.

Neben strickerfahrenen Frauen und Männern, Schülerinnen und Schülern sollen auch Anfängerinnen und Anfänger in unserer Strickgruppe willkommen sein. Material ist bei uns vorhanden.

Es dürfen eigene Arbeiten mitgenommen werden oder wir stellen unsere Produkte für einen sozialen Zweck zur Verfügung.



...sind in der Strickgruppe St. Marien Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Wir treffen uns jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat ab 14:00 Uhr bis ca. 17:00 Uhr im Mehrzweckraum des KiBeZ. Auch „Schnupperbesuche“ sind jederzeit möglich.

Ich freue mich auf Sie / Dich

*Elisabeth Colombo, Tel. 052 242 59 38*



**pfarre  
st. marien  
über sächzgi**

## Führung durch Neuhegi am 13. Juni 2017

Neun interessierte Teilnehmer trafen sich an diesem warmen Sommerabend beim Anhaltspunkt mitten in Neuhegi und folgten den Ausführungen von Frau Sigg, einer Vertreterin des Bauamtes der Stadt Winterthur. Sie zeigte in chronologischer Reihenfolge die Planung und Umsetzung der Entwicklung von Neuhegi auf, so wie sich das die ursprüngliche Landbesitzerin Sulzer zusammen mit der Stadt Winterthur und speziellen Planungsgremien vorgestellt hatten. Der Rundgang startete im einzigen noch verbliebenen originalen Sulzergebäude Nr. 710, welches von der Lagerstätte für Giessereimodelle zur jetzigen Markthalle mit Restaurant mutierte. Hier ist der Ausblick noch frei auf den wirklich grosszügigen Eulachpark mit seinen Grünflächen und Spielplätzen. In der eigentlichen Wohnsiedlung ist dann die Sicht beschränkt auf Nachbarwohnungen und Betonmauern, wobei versucht wurde, die Innenhöfe mit einem Hauch Natur zu versehen, wie zum

Beispiel mit einem Birkenwäldchen beim Gebäude Roy. Nach und nach stösst auch das Gewerbe dazu, gibt es doch schon eine Velowerkstatt, einen Blumenladen, eine Kindertagesstätte und viele andere Unternehmungen, die auf Kundschaft hoffen. Die Bautätigkeiten sind noch lange nicht abgeschlossen, befindet sich doch noch ein Gebäude mit 250 Mietwohnungen und 50 Eigentumswohnungen an der Sulzer-Allee im Bau und das neue Schulhaus Neuhegi sollte 2018 bereit sein, 14 Primarklassen, 3 Kindergartenklassen und eine grosse Turnhalle aufzunehmen. Ausser Plan konnte die Pantoffelbar auf dem Dach der 150 Wohnungen umfassenden „Giesserei“ besucht werden, von wo aus der Ausblick frei war auf die noch zu bebauenden Grundstücke. So wird in der Nähe des Bahnhofes Hegi einmal ein neues Alters- und Pflegezentrum entstehen. Den Abschlusstrunk oder einen kleinen Imbiss nahmen alle im neu eröffneten Restaurant Ida ein.

*Charly Henry*

## Maiausflug nach Rheinau

### Frauenverein zusammen mit Ressort <über sächzgi>

Prachtswetter begleitete die Ausflüglerinnen auf der ganzen Reise, welche am 10. Mai 2017 mit einer Luxuscarfahrt zum Rheinfall startete. Dort wurde umgestiegen auf das Mändli-

Boot. Dieses nahm nach einer Kreuzfahrt vor dem imposanten Wasserfall Kurs rheinabwärts bis zum Wasserkraftwerk Rheinau. Dort hiess es kurz aussteigen, damit das leere Boot die



## **pfarreiseiten**

Schwelle auf einem von Seilen gezogenen Schienenwagen passieren konnte.



Noch ein kurzes Stück um die Halbinsel herum, und schon warteten die Vertreterinnen des Frauenvereins Rheinau bei der Klosterbrücke, um gemeinsam mit den Frauen aus

Oberi an der interessanten Führung durch die eindrückliche Barockkirche von Rheinau teilzunehmen. An

dieser Stelle sei dem Frauenverein Rheinau für die Organisation der Führung gedankt. Gerne nahm man nachher den kurzen Aufstieg zum Restaurant Am Buck in der warmen Frühlingsluft in Kauf, hatte doch der Aufenthalt in der ungeheizten Kirche einige zum Frösteln gebracht. Nach dem leckeren Zvieri, bestehend aus geräucherter Forelle oder Fleischkäse, begaben sich alle in die Spitzkirche, wo Pfr. Stefan Staubli eine Hl. Messe mit

Maiandacht hielt. Bei untergehender Sonne bestiegen die Frauen aus Oberi wieder ihren Bus, welcher alle sicher nach Hause brachte.

*Ingrid Henry*

### **Nachtwallfahrt zum Kloster Fischingen**

**Freitag 29. September 2017 bis Samstag 30. September 2017**

Besammlung 22.30 Uhr am Bahnhof Oberwinterthur  
Wanderung leicht (6h) über Rätterschen, Elgg (1h Pause), Tänikon, Balterswil, Dussnang

In Fischingen Gottesdienst und Frühstück

Heimreise um 08:32 ab Kloster Fischingen

Alte Hasen sind genauso willkommen wie Neueinsteiger.

Info: Heinz Würms (079 405 19 87) Nik Ruckstuhl (079 319 02 65)

Flyer liegen auf



## Spiritual Care

Kennen Sie jemanden, der oder die trotz schwerer Krankheit zuhause gepflegt wird und froh wäre über den Besuch eines Seelsorgers? Dann lesen Sie weiter und machen unser Angebot „Spiritual Care“ bekannt!

Aber was ist denn Spiritual Care überhaupt? Wieder ein sperriges, neudeutsches Wort für einen altbekannten Dienst? Oder doch nur ein „neumödiges“ unnützes Angebot?

Der Begriff Palliative Care ist in unserer Gesellschaft sicher geläufiger. Er umschreibt die umfassende Betreuung von Patienten, welche unter einer schweren, chronischen, fortschreitenden und unheilbaren Krankheit leiden.



©Fotolia

Unter Palliative Care versteht man alle Massnahmen, die das Leiden eines unheilbar kranken Menschen lindern und ihm so eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende verschaffen. Der Begriff wird internatio-

nal verwendet und mehr und mehr auch im nichtenglischen Sprachraum benutzt. Er leitet sich ab aus dem lateinischen «pallium», was Mantel bedeutet. Das englische Wort «care» heisst «Pflege», umfasst aber mehr als das: «I care for you» bedeutet auch «ich Sorge mich um dich». Und: «du bist mir wichtig». Die Pflege soll also den Kranken im wahrsten Sinne des Wortes wie ein warmer Mantel einhüllen.

Palliative Pflege beinhaltet neben der Behandlung von Schmerzen und anderen Nebenwirkungen einer schweren Krankheit auch die spirituellen und psychischen Aspekte, denn durch die Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Tod können auch Sinnfragen wichtig werden. In schweren Zeiten können andererseits Religion und Spiritualität wichtige Kraftquellen bilden. Deshalb ist Spiritual Care ein wichtiger Teil von Palliative Care. Spiritual Care kann helfen, offene Fragen auszuhalten und bietet Begleitung beim Abschiednehmen und in der Trauerarbeit. Diese Begleitung ist für Menschen gedacht, die in der letzten Lebensphase stehen, aber auch für deren Angehörige.

Hier haken die Katholische und Reformierte Kirche in Winterthur ein, denn Spiritualität, Lebensfragen und Begleitung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, kurz Seelsorge, gehören ja zu ihren Kernaufgaben.

## Pfarreiseiten

---

Um die Suche nach einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin möglichst zu vereinfachen, haben sich die beiden Kirchen auf eine Mailadresse und eine Telefonnummer geeinigt: [spiritualcare@kath-winterthur.ch](mailto:spiritualcare@kath-winterthur.ch) oder 052 224 03 80. Diese Nummer ist zu Bürozeiten besetzt, und von dort wird dann die Anfrage an den zuständigen Seelsorger weitergeleitet.

Diese Dienstleistung scheint uns wichtig, da Menschen mit schweren Krankheiten nicht nur im Spital oder im Pflegeheim, sondern zunehmend auch zuhause betreut werden. Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Pfarreien und Kirchgemeinden erfah-

ren aber oft nichts, wenn jemand von Angehörigen gepflegt wird und vielleicht auch religiös-spirituelle Bedürfnisse hätte.

So sind wir auf Sie angewiesen:

Sind Sie selber in einer Situation, in der Sie Seelsorge wünschen oder wissen Sie von jemandem, dem ein Besuch und ein Gespräch mit einer Seelsorgerin gut täte, so zögern Sie nicht, obige Telefonnummer oder Mailadresse zu kontaktieren!

*Claudia Gabriel*

## „Wir haben oft gelacht“

**Nach 13 Jahren Tätigkeit als Katechetin in der Pfarrei St. Marien kommt für mich der Moment des Abschiednehmens – per 31. Juli 2017 gehe ich in Pension.**

Als Heizungs-, Lüftungs-, Klima-Ingenieurin mit Master-Titel habe ich niemals gedacht, dass ich eines Tages Katechetin werden würde. Aber Gott hat für jeden seinen Platz und die Aufgabe, die er im Leben erfüllen sollte.

Als mein Sohn sieben Jahre alt war, bin ich als HGU-Mutter eingestiegen und habe mich dann später als Katechetin weitergebildet.

Parallel zu meiner Tätigkeit in St. Marien war ich auch in St. Josef Töss für die 2. und 3. Klasse tätig und habe viele Kinder auf das Sakrament der Eucharistie vorbereitet.

Mein höchstes Anliegen war es immer, den Kindern die Liebe Gottes vor Augen zu führen und ihnen dadurch eine persönliche Beziehung zu Gott zu ermöglichen. Die Weitergabe des Glaubens an unsere Kinder hat mir immer sehr viel bedeutet und ich bin Gott dankbar, dass er mich in dieser fordernden Aufgabe stets treu begleitet hat.

Gott spielt in meinem Leben eine wichtige Rolle; ich bin ein glückliches Gotteskind - habe so viel von un-

serem Schöpfer erfahren und bekommen, mein Leben lang! Auch in Momenten der Sorge spüre ich, wie mit Gottes Beistand die Lasten einfacher zu tragen sind. Mit einem Gebet beginne ich den Tag und mit einem Gebet schliesse ich den Tag auch immer ab. Zum Tagesablauf gehört auch die Morgengymnastik für Gemüt und Gesundheit sowie der Besuch der Hl. Messe, wo ich in der Eucharistie durch die Begegnung mit Jesus gestärkt werde. Auch nach der Pensionierung werde ich auf all diese belebenden Elemente nicht verzichten!

In meiner Freizeit lese ich gerne, pflege ausgedehnte Spaziergänge und Wanderungen, und auch das Reisen bedeutet mir viel. Dazu gehören auch Pilgerreisen, die mich immer wieder nach Israel, in die Heimat von Jesus, führen. Auf seinen Spuren zu wandeln ist für mich stets ein Erlebnis von unvergleichbarem Wert. Dass ich dabei immer Gastrecht bei meiner in Tel Aviv lebenden Jugendfreundin aus Polen geniessen darf, verleiht solchen Pilgerreisen natürlich noch eine ganz spezielle Note. Für die Zukunft hoffe ich, dass ich mich vermehrt dem Bibellesen zuwenden kann – diese Tätigkeit ist bis jetzt eindeutig zu kurz gekommen.

Die Zeit als Katechetin wird mir in Erinnerung bleiben als bereichernder Lebensabschnitt mit vielen interessanten Erfahrungen und Begegnungen im menschlichen wie auch im erzieherischen Bereich. Ich werde das Katecheten-Team vermissen – wir hatten wirklich eine schöne Zeit



*Ela Fiabanes*

zusammen und auch manch einen amüsanten Schwatz einfach so zwischendurch, im Pfarrhaus oder im Sekretariat oder wo auch immer. Mein herzlicher Dank geht an das Seelsorge-Team und alle Menschen, denen ich während meiner Tätigkeit in irgendeiner Form begegnet bin. Auch mein Ehemann kriegt noch ein Stück ab vom Kuchen für seine Unterstützung zuhause während Zeiten grossen Arbeitsanfalls. Aber ganz besonders möchte ich erwähnen,

## Pfarreiseiten

---

dass mich die Wertschätzung, die meiner Arbeit entgegengebracht wurde, immer wieder sehr berührt hat.

Die Arbeit mit den Kindern wird mir immer in guter Erinnerung bleiben. Sicher gab es mitunter auch anstrengende und weniger erfreuliche Tage, aber so wie auch die Sonne immer wieder den Regen verdrängt, so sind es die vielen positiven Momente, die haften bleiben werden in meinem Gedächtnis – wir hatten es schön zusammen und wir haben oft gelacht. Die Kinder liebten die Stunden, die ich anhand von Legematerial gestaltet habe, aber auch die Erzählungen über Israel, wo ich immer wieder von meinen eigenen Erfah-

rungen in der «Wiege der Menschheit» berichten konnte. Grundsätzlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass man die Kinder für Gott begeistern kann und dass sie offen sind für seine Botschaft.

Ein ganz spezielles «Dankeschön» geht an Alexandra, die Leiterin des Katechese-Teams, die sich stets so sehr um unser Wohlbefinden bemüht hat!

Ich wünsche euch allen Gottes reichen Segen, im privaten Bereich wie auch bei der Arbeit mit den Kindern, die unsere Zukunft sind.

Machet's guet!

*Ela Fiabane*

### Nikolaus-Aussendung

Die ganze Pfarrei und besonders Familien mit Kleinkindern sind herzlich willkommen!

**Sonntag, 03. Dezember 2017, 17 Uhr, Kirche St. Marien**

Mit Liedern und Musik werden unsere drei Nikoläuse feierlich beauftragt, Kinder und Erwachsene in Oberwinterthur zu besuchen. Zeichen dieser Aussendung ist die Übergabe des Bischofsstabs. Die Nikoläuse und ihre Schmutzlis freuen sich auf die Begegnungen.

Kommt und hört, was der Nikolaus neues von Lumina weiss!

An folgenden Tagen wird der Nikolaus die Kinder zu Hause besuchen:  
Mittwoch, 6.12. / Freitag, 8.12. / Samstag, 9.12. 2017

Anmeldungen an Angela Rellstab: Tel. 052 242 28 50 (vormittags 8.30-11h und abends 20.15-21.15h), oder per Mail an nikolaus@winti.ch



## Reformation hüben & drüben

Der Anhaltspunkt ist nicht einfach eine zusätzliche Lokalität unserer Pfarrei. Vielmehr soll er einen Ort der Begegnung für das Quartier Neuhegi – aber auch für ganz Oberwinterthur – darstellen und auch Leute über unserer Pfarrei hinaus ansprechen. Aus diesem Grund besteht seit der Eröffnung des Anhaltspunktes auch eine „Ökumenische Arbeitsgruppe Neuhegi“, in der neben Vertretern von St. Marien auch mehrere Personen aus der reformierten Kirchgemeinde St. Arbogast tätig sind. Neben anderem ist im Rahmen dieser Arbeitsgruppe die lose Veranstaltungsreihe „Glaubensfrage“ entstanden. In den letzten zwei bis drei Jahren haben unter diesem Titel bereits einige sehr interessante Abende zu theologischen und christlichen Themen mit ökumenischem Fokus stattgefunden.

Im September findet nun eine weitere Reihe mit drei Abendveranstaltungen statt. Unter dem Titel „**Reformation hüben & drüben**“ rücken wir das 500-jährige Jubiläum der Reformation ins Zentrum. Hier ein kleiner Vorgeschmack auf die sicher äusserst spannenden und lehrreichen Abende mit namhaften Referenten:

### Reform und Reformation – Europa im Umbruch

Fr, 1. Sept. 2017 um 19.30 Uhr:

Referent: Peter Niederhäuser, Historiker aus Winterthur, Spezialist für mittelalterliche Geschichte, der sich immer wieder mit kirchlichen Themen im Spannungsfeld von Religion und Politik beschäftigt.

Inhalt: Als Martin Luther in Wittenberg seine Thesen entwarf, befand sich Europa längst im Umbruch. Der Buchdruck popularisierte und erweiterte das Wissen, die Entdeckung Amerikas öffnete den Horizont und brachte neuen Reichtum, und die von zahlreichen Kriegen begleitete Internationalisierung der Politik machte mit neuen Kulturen bekannt, weckte Begehrlichkeiten und stärkte umgekehrt eine Nationalisierung. Wie nur wenige Epochen veränderte der Übergang vom späten Mittelalter zur Renaissance das Denken und Handeln der Menschen – auf kirchlichem wie weltlichem, auf wirtschaftlichem wie kulturellem Gebiet. Auf welchem Boden entstand das reformatorische Weltbild? Welche Voraussetzungen ermöglichten die Festigung der neuen Religion? Welche Reformbestrebungen standen hinter Reformation und Gegenreformation?

## Anhaltspunkt neuhegi

---

### **Ulrich Zwingli und Erasmus von Rotterdam**

Fr, 15. Sept. 2017 um 19.30 Uhr:

Referent: Christian Moser, Oberassistent am Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Universität Zürich

Inhalt: Die Frage nach den Beziehungen zwischen Ulrich Zwingli und Erasmus von Rotterdam ist zugleich die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Reformation und dem Humanismus. Beide, Zwingli und Erasmus, waren tief im Humanismus verwurzelt, begegneten der Reformation aber auf ganz unterschiedliche Weise. Zwingli wurde vom Verehrer des grossen Gelehrten Erasmus zum Kritiker, während dieser sich von der Reformation distanzierte. Wie kam es dazu und was waren die tieferliegenden Differenzen und Streitpunkte? Welche Folgen hatte diese Auseinandersetzung für die heutige Wahrnehmung der beiden Kontrahenten?

### **Martin Luther und Ignatius von Loyola - Inspiration aus der Reformationszeit für das Christsein heute**

Fr, 22. Sept 2017 um 19.30 Uhr:

Referent: Christian Rutishauser, Provinzial (Leiter) der Schweizer Jesuiten

Inhalt: Der Theologieprofessor Dr. Martin Luther aus Wittenberg hat wie kein anderer den Glauben der Reformation geprägt. Andererseits ist die katholische Reform im 16. Jahrhundert von niemandem so geprägt worden, wie vom Jesuitenorden, dessen Gründer der baskische Adelige Ignatius von Loyola ist. Luther und Loyola haben je um eine persönliche Gottesbeziehung gerungen, das religiöse Leben verinnerlicht und eine Spiritualität der Freiheit entfaltet. Bis heute sind beide Biographien von grosser Faszination, weil beide Männer – ihrem Gewissen treu – spirituelle Erneuerung mit gesellschaftlichem Engagement und kirchlichen Reformen verbunden haben. Ein Blick auf ihr Leben und ihre Spiritualität inspiriert auch für ein Glaubensleben heute.

*Barbara Winter-Werner*

## **Liebe und lebe Dein Lachen**

Einführung ins Lachyoga

**Mittwoch, 6. Sept. und 13. Sept. 2017, jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr**

Lachyoga (Hasya-Yoga) ist eine Form des Yoga, bei der das grundlose Lachen (Sanskrit: hasya) im Vordergrund steht. Dabei werden Atemübungen aus dem Yoga mit Lachübungen kombiniert. Aus anfänglichem, grundlosem und "künstlichem" Lachen entsteht durch Gruppendynamik und Blickkontakte echtes Lachen.

Neben den eigentlichen Lachyoga-Übungen gibt Silvia Frey, Lachyoga-Coach, auch Einblick in Geschichte und Hintergründe des Lachyogas, sowie in medizinische und psychologische Erkenntnisse der Gelotologie (Lachforschung).

Ohne Anmeldung – Freiwilliger Unkostenbeitrag. Die beiden Abende können auch einzeln besucht werden.

## **Film „The True Cost“**

Wer zahlt den Preis für unsere Kleider?

**Samstag, 30. September 2017 um 19.30 Uhr**

Ein Pullover oder eine Hose für weniger als 20 Franken, ein T-Shirt für 5 Franken – oft geht man in Kleidergeschäfte und ist begeistert, wie billig die neueste Mode zu haben ist. Doch wie kann es sein, dass Kleider so wenig kosten? Der Film „The True Cost“ macht sich auf die Suche und verfolgt den Weg, den die Kleidung macht, bevor sie zu uns ins Geschäft kommt. Der Film zeigt die erschütternde Wahrheit: Die Kosten für unsere Kleider müssen andere bezahlen.

Dauer 90 min., Englisch mit deutschen Untertiteln, Altersfreigabe ab 12J. Eintritt: gratis – freiwilliger Unkostenbeitrag

## **Café Philo**

**3. Montag im Monat um 19.30 Uhr**

Dies sind die neuen Themen bis Ende 2017:

21. Aug. 2017: Du musst Dich entscheiden – Existenzialismus für Einsteiger



## Anhaltspunkt neuhegi

---

18. Sept. 2017: Ab morgen sind wir alle tolerant – Toleranz im postfaktischen Zeitalter

16. Okt. 2017: Die Geburt der Philosophie aus dem Geiste des antiken Griechenlands

20. Nov. 2017: „Das Problem der Staatserrichtung ist selbst für ein Volk von Teufeln auflösbar“ (Kant) - Notwendigkeit und Probleme der Staatserrichtung

Eintritt frei – freiwilliger Unkostenbeitrag

### **Bücherflohmarkt**

Im Juni fand unser erster Bücherflohmarkt statt. Wir riefen zur Spende von nicht mehr gebrauchten, gut erhaltenen Büchern auf und wurden regelrecht überschwemmt: weit über 1000 Bücher aus allen möglichen Bereichen – von Romanen über Sachbücher, Ratgebern, Kinder- und Jugendbüchern bis hin zu Kunst- und Bildbänden und antiken Raritäten wurden uns in den Anhaltspunkt gebracht. Ein Teil der Bücher wurde bereits verkauft und der Erlös ging an Förderverein „Roma Visonen - konkret“.

Nun geht es in die zweite Runde:

**Mittwoch, 4. Oktober 2017 von 15:00 bis 20:00 Uhr**

(zeitgleich mit dem Wochenmarkt in der Halle 710)

Der Erlös des Bücherverkaufs kommt dieses Mal dem Verein VIWO zugute, der Flüchtlinge in Winterthur bei der Wohnungssuche unterstützt.

Getränkemuffet und kleine Snacks stehen natürlich wiederum bereit

**Wo nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen im Anhaltspunkt an der Ida-Sträuli-Strasse 91 statt.**



Glück für die Schülerinnen und Schüler der 4. und 5. Untklasse

## Was macht mich glücklich?

Ich bin glücklich darüber, dass ich jeden Morgen gesund aufstehen darf und mit Freude zur Arbeit gehe. (Mann/60)

Reisen, Freunde und Familie, Musik, Haustiere, Natur, Kochen, Essen, Ausschlafen, schönes Wetter, der Blauring!!!, Kaffee, Schoggifondue, mein Freund: Alle dies Dinge machen uns glücklich! (Blauringleiterinnen/14-24)

Es machen mich viele Sachen glücklich. Ich habe einen Job, der mir Spass macht. Ich bin glücklich, nach Hause zu kommen zu meiner Familie. Es gibt viele schöne Momente über den Tag verteilt, die mich lächeln lassen. Mein Herz ist voller Glück. (Frau/23)

Ich freue mich über Ihren Besuch, Frau Gabriel, aber richtig glücklich war ich nur, als mein Mann noch lebte. (Frau/87)

Vor 2 ½ Jahren ist mein Ehemann verstorben. Im ersten Jahr war ich nur unglücklich. Die grossen Wellen der Trauer haben mich überschwemmt und mir immer wieder den Boden unter den Füßen weggenommen. Ich hatte keine Lebensfreude mehr. Ich hoffte, dass ich eines Tages wieder glücklich werden würde, aber wie – das war die grosse Frage. Der Schmerz war zu gross. Vor einem halben Jahr hatte ich beschlossen, dass es so nicht weiter gehen kann und ich machte mich auf die Suche nach mehr glücklich sein im Leben. Ich probiere nun immer wieder neue Sachen aus, die mir Spass machen, ob das ein Whiskyseminar ist, oder mit dem Roller durch die Gegend zu cruisen oder für meine Freunde und Familie grossartige Essen zu veranstalten... Schritt für Schritt gehe ich vorwärts. Was ich aber seit diesem Schicksalsschlag ganz bewusst wahrnehme, das sind diese kleinen Glücksmomente, für viele Menschen kaum wahrnehmbar, da selbstverständlich. Für mich unendlich kostbar und sie erfüllen mein Herz mit Freude und Glück. (Frau/56)

Eine schwierige Frage für mich. Mein Mann hat mich vor 2 Monaten verlassen. Ich habe den Faden verloren und weiss im Moment nicht wie es weiter gehen soll für mich. Mein grösstes Glück ist zerstört... (Frau/42)

Eine Tandemfahrt in der Natur bei sonnigem Wetter mit meinem Ehemann. (Frau/50)

Wenn ich nach der Arbeit daheim im Garten anfangen zu gärtnern, das gefällt mir und gibt mir ein glückliches Gefühl. Abends draussen zu sitzen mit einem Glas Wein und den Sonnenuntergang zu beobachten, da kann ich auftanken und bin glücklich. (Mann/52)

Als junge Frau habe ich mich zum persönlichen Glauben an Jesus Christus bekehrt. Meine Mutter war gar nicht einverstanden mit meinem Schritt und meinem Wechsel von der Landeskirche zur Freikirche. Ich war darum sehr glücklich, als ich nach ihrem frühen Tod erfuhr, dass auch sie Jesus als ihren persönlichen Erlöser in ihr Herz aufgenommen hatte. Deshalb weiss ich, dass ich sie wiedersehen werde, wenn ich einmal sterbe. Das macht mich glücklich. (Frau/91)

Wenn mein Sohn eine gute Lehrstelle findet und glücklich wird im Leben, werde ich noch tausendmal glücklicher sein als er. (Frau/39)

Im Moment bin ich sehr glücklich! Ich bin im 5. Monat schwanger und ich heirate im August. Das sind ganz grosse Ereignisse in meinem Leben, ich bin einfach nur glücklich. (Frau/31)

Es macht mich glücklich, hier im AZO viele liebe Menschen um mich zu haben, die gut zu mir schauen. Mein Glaube hilft mir und gibt mir Kraft. Ganz besonders glücklich war ich in Lourdes, denn ich durfte dieses Jahr an der Wallfahrt dorthin teilnehmen. (Frau/67)

Die familiäre Atmosphäre und die lieben Menschen auf unserer Wohngruppe machen mich glücklich. (Frau/77)

**...und was macht Sie glücklich?**

### Glückssymbole – und ihre Bedeutung



©Fotolia

Seit dem frühen Mittelalter galten Schweine als heilige Tiere, die Reichtum und Wohlstand symbolisierten. Als Glücksbringer stehen sie für Fruchtbarkeit und körperliche Stärke, die dem Besitzer zukommen sollten. Der Ausdruck „Schwein gehabt“ leitet sich von damaligen kriegerischen und sportlichen Wettbewerben ab, bei denen die Verlierer jedes Mal als Trostpreis ein Schwein geschenkt bekommen haben. Darüber hinaus galt bei den Griechen und Römern derjenige als privilegiert, der über viele Schweine und somit letztendlich auch Nahrung verfügte. Meist wird aber – besonders zu Silvester – kein lebendes Ferkel verschenkt, sondern symbolisch eine Nachbildung aus Marzipan. Aber Vorsicht: In vielen osteuropäischen Ländern steht das Schwein weniger für Glück, sondern vielmehr für kommende negative Ereignisse. Die Ukraine und Rumänien sind hier als Beispiele anzuführen.



Um die Bedeutung des Kleeblattes zu erklären, werden gewöhnlich zwei verschiedene Auslegungen angeführt.

Die Legende dazu lautet folgendermassen: Die biblische Gestalt Eva nahm ein vierblättriges Kleeblatt als Andenken aus dem Paradies mit. So heißt es, dass der Besitzer eines vierblättrigen Kleeblattes ein Stück vom Paradies besitzt und ein solches Kleeblatt sowohl zu Glück als auch zu Reichtum führt.

Andererseits hat die Zahl vier im europäischen Raum auch auf verschiedene Weisen eine besondere Symbolkraft. Sie steht für die Vollkommenheit. Als Beispiel sind hier die vier Himmelsrichtungen oder auch die vier Grundelemente anzuführen.

Ein vierblättriges Kleeblatt in der freien Natur zu finden, ist eher unwahrscheinlich. Aus diesem Grund stellt der Fund eines solchen an sich schon ein gewisses Glück dar. Die Farbe des Kleeblattes ist ausschlaggebend dafür, wann das Glück kommen wird. Wenn die Blätter des gefundenen Kleeblattes noch hell sind, dann hat man das Glück schon bekommen, sind sie dunkel, dann steht dem Finder das Glück noch bevor. Auf Reisen mitgeführt, schützt das Kleeblatt den Träger vor Unglück, näht man es in die Kleidung ein, soll es vor dem Bösen schützen.



©Fotolia

Früher war es eine Katastrophe für den Haushalt, wenn der Kamin verstopft war oder schlecht zog, denn dann konnte das Essen nicht mehr zubereitet werden, und es wurde kalt im Haus. In einer solchen Situation brachte der Kaminfeger die Rettung. Er säuberte den Kamin und es war wieder möglich, zu kochen und zu heizen. So brachte er das „Glück“ zurück. Ferner brachte die Reinigung des Schornsteins den Vorteil, dass sich der angestaute Russ nicht so schnell entzündete und es nicht zum Häuserbrand kam. Heute soll es auch Glück bringen, einen Schornsteinfeger zu berühren oder den goldenen Knopf (ersatzweise die Jacke) anzufassen.

Da das Pferd von jeher als ein Symbol für Stärke und Kraft und daher als edles und wertvolles Tier angesehen wurde, galt das Hufeisen, welches das Tier schützte, ebenfalls als Glücksbringer. Nachdem das Pferdebeschlagen von den Römern erfunden wurde, entwickelte sich das Hufeisen bei fast allen Völkern zu einem Glücksbringer, da es das wertvolle Pferd schützte. Besonders das Finden eines Hufeisens brachte den Bauern damals Glück. Früher wurde oft ein Hufeisen am Mast eines Schiffes befestigt, um eine sichere Fahrt zu garantieren. An einem Türbalken befestigt, soll es das Haus und den Hof beschützen und Fremden bzw. bösen Geistern den Zugang verwehren. An einem Nagel über der Tür aufgehängt, soll das Hufeisen dem Teufel auf den Kopf fallen, wenn er in Menschengestalt das Haus betreten will.



©Fotolia

Zur Ausrichtung des Hufeisens gibt es mehrere Versionen, einerseits gilt ein nach oben offenes Eisen als Symbol für die Teufelshörner, andererseits auch als glücksfangender Brunnen. Nach unten geöffnet gibt es jedoch die Vorstellung, das Glück könne "herausfallen". Ein nach rechts offenes Hufeisen stellt ein C für "Christus" dar.

©Fotolia



Der Marienkäfer gilt als Himmelsbote der Mutter Gottes. Er soll die Kinder beschützen und die Kranken heilen, wenn er ihnen zufliegt. Man darf ihn jedoch niemals abschütteln oder gar töten, weil man sonst das Unglück anzieht.

Marienkäfer sind ein beliebtes Motiv auf Glückwunschkarten und Briefmarken und in der Kunst. Auch der



## **schwerpunkt**

---

Name Marienkäfer weist hierauf hin: Wegen ihrer Nützlichkeit für die Landwirtschaft glaubten die Bauern, dass die Käfer ein Geschenk der Maria (Mutter Jesu) seien und benannten sie nach dieser. Der Siebenpunkt-Marienkäfer wird in Schweden „Marias Schlüsselmagd“ genannt. Die sieben Punkte sollen sich auf die sieben Tugenden der heiligen Maria beziehen. Es gab und gibt wahre Marienkäferkulte, die vor allem religiös begründet waren.

Misteln schützen nach dem deutschen Volksglauben vor Hexen. Sie wurden in Häusern und Ställen aufgehängt, um Mensch und Vieh zu bewahren. Auch wurden diesem Gewächs Heilkräfte nachgesagt. Ein Kuss zweier Liebenden unter einem Mistelzweig gilt als gutes Omen für eine baldige Hochzeit des Paares.



©Fotolia



©Fotolia

Der Glückspfennig ist ein Symbol für Reichtum. Indem man ihn – physisch wie symbolisch – verschenkt, wünscht man dem Empfänger, dass ihm niemals das Geld ausgehen möge. Geschichtlicher Hintergrund: Der Glückspfennig wird oftmals als kleinere Ausgabe des goldenen Taufalters oder des Weihgroschens angesehen, der in früheren Jahrhunderten – in der Hoffnung, Hexen zu vertreiben – an die Stalltür genagelt oder stets mitgeführt wurde.

Aufgrund der aktuellen Situation tritt in den Euroländern nun das 1-Cent-Stück an seine Stelle. Da die slowenische 1-Cent-Münze ein Storchenmotiv trägt, ist sie zunehmend als Geschenk zur Schwangerschaft oder Geburt eines Kindes beliebt. Bei uns in der Schweiz übernimmt der Einräppler die Funktion einer Glücksmünze.

*gesammelt von Renza Müller*



## Glückshormone

Ein älterer Herr aus Bayern sagte einmal zu mir: „Glück: des is, wenn man g'sund is und a bissl vergesslich.“ - Nun, mein lieber Herr Bayer, ein paar nette Menschen an der Seite gehören schon noch dazu, und etwas Geld im Sack schadet auch nichts. Ausserdem, gefällt es uns, wo wir wohnen? Und macht uns unsere Arbeit Freude?

Glück ist nie permanent. Es kommt in kleinen oder grossen Wellen. Und selten auf Bestellung. Oft braucht es sogar ein Kontrastprogramm, das heisst, wenn es uns nach einem Tiefpunkt wieder neu begegnet, sollten wir es besonders zu schätzen wissen.

Unser Glück hat eine viel zuverlässigere Schwester: die Zufriedenheit. Ein noch so holdes Lächeln der Glücksfee nützt uns nichts, wenn wir nicht zufrieden sind; und selbst der grosse Bruder Erfolg ist nicht so toll, wenn wir nicht merken, wann wir zufrieden sein müssen.

Das süsse Glück in der Liebe ist sicher das schönste, aber vielleicht auch das zerbrechlichste. Über seine Abwesenheit werden wohl die meisten Tränen vergossen. Ein bisschen Vergesslichkeit wäre gerade hier wirklich zu empfehlen. Dass Kinder kleine Glücksbringer sind, steht ausser Zweifel. Vom erhabenen Glück in geistlichen, übernatürlichen Dingen wollen wir nicht philosophieren, denn dieses ist nur wenigen Auserwählten begreifbar. Jedoch einen Teil davon kann man erleben – in der Musik.

Es ist klar, dass ich an dieser Stelle wieder mal Werbung mache für unseren Chor. Singen setzt Glückshormone frei, wie Schokolade, aber ganz ohne deren Gewichts-Nebenwirkungen, zudem erspart es den Psychiater. Singt mit uns und unserem aufgestellten Chorleiter Igor im Chor St. Marien! Vor allem Männerstimmen, voll Kraft und Enthusiasmus wie bei einem Fussballspiel, die könnten wir, (zweckverändert und thematisch angepasst), gut gebrauchen. Natürlich sind bei uns auch Sänger mit Chor Erfahrung sehr willkommen.

*Stefanie Randon*

### Ist Glück das höchste Gut?

An einem heissen Nachmittag treffen wir uns im Begegnungsgarten zu einem Gespräch über das Thema „Glück“.

Als erstes betont Robert Langnickel den Unterschied zwischen „Glück haben“ und „glücklich sein“.

„Glück haben“ ist kaum beeinflussbar und vor allem von äusseren Faktoren abhängig. Meist wird es in der Rückschau wahrgenommen, wenn man zum Beispiel sagt: „Ich hatte Glück, dass mir das und das passiert ist.“ In der griechischen Mythologie war dafür Tyche, die Göttin des Schicksals und des Zufalls zuständig.

„Glücklich sein“ hingegen wird in der Glücksforschung mit „subjektivem Wohlbefinden“ umschrieben, hängt also auch von einem selbst und der eigenen Wahrnehmung ab.

In der Psychologie gibt es mehrere Disziplinen, welche sich mit dem Thema des Glücks befassen. Mit den wichtigsten Beitrag leistet die sogenannte positive Psychologie. Sie wurde massgeblich vom US-amerikanischen Psychologen Martin Seligman geprägt und untersucht primär die positiven (Nomen est Omen) Zustände des Menschen, im Gegensatz zu anderen psychologischen Richtungen, die sich eher mit den krankmachenden, pathologischen Anteilen der menschlichen Psyche befassen. Die positive Psychologie arbeitet u.a. mit Fragebögen und misst damit das subjektive menschliche Wohlbefinden. Die Ergebnisse werden auch im World Happiness Report (WHR) veröffentlicht. Die Schweiz steht übrigens im letzten WHR an vierter Stelle hinter Norwegen, Dänemark und Island. Leider ist sie damit gegenüber dem im Jahr 2016 veröffentlichten WHR von Platz zwei abgerutscht, aber immer noch empfinden sich die Schweizerinnen und Schweizer viel glücklicher als die Menschen in der Zentralafrikanischen Republik, die im WHR an letzter Stelle stehen.

Einerseits hängt das Glück auch von objektiven Lebensbedingungen wie Geld, der sozialen Sicherheit und einem funktionierenden Staatswesen ab, wobei andererseits die doppelte Menge Geld nicht doppelt so glücklich

Robert Langnickel leitet gemeinsam mit Barbara Winter das Café Philo im Anhaltspunkt. Er ist Philosoph und Psychoanalytiker in eigener Praxis in Winterthur. Nach dem Studium der Philosophie und der Psychologie an der Universität Bielefeld in Deutschland kam er als wissenschaftlicher Assistent und Lehrbeauftragter an die Universität Zürich. Er ist interessiert an der Verbindung der beiden Fachrichtungen in Forschung, Lehre und in der Praxis. Als Dozent und Lehrperson sieht er sich als Übersetzer von schwierigen philosophischen und psychologischen Inhalten in eine allgemeinverständliche Sprache.

macht. Im Gegenteil: So sind viele Menschen nach einem Lottogewinn nur kurzfristig glücklicher und ein Jahr danach glücksmässig bereits wieder auf gleichem Niveau wie vor dem Lottogewinn. Hingegen macht Geld glücklicher, wenn man anderen etwas Gutes damit tun kann, als wenn man damit sich selber etwas kauft. Neben den äusseren Gütern sind funktionierende Beziehungen für das Wohlbefinden und das Glück des Menschen ein ausschlaggebender Faktor. Deshalb plädiert Robert Langnickel für die Pflege von realen Freundschaften und nicht nur von jenen in der virtuellen Welt. Denn „fünf reale Freunde machen glücklicher als fünfhundert Likes auf Facebook“, sagt er. Im Gegenteil, die ewigen Vergleiche, ausgelöst durch das Posten von (scheinbar) besonders glücklichen Momenten auf Facebook, führen zu einem grossen Druck und machen eher unglücklich. In der heutigen Zeit gibt es dank all den sozialen Netzwerken auch eine Art Verpflichtung zum Glück, denn unglücklich sein ist ja nicht cool. So jagen viele Menschen dem grossen Glück nach und werden dabei immer unglücklicher, da sie es nie erreichen. Dabei ist Glück etwas momenthaftes, und man tut gut daran, ein Sensorium für das kleine Glück zu entwickeln.

Glück kann kein Dauerzustand sein, ein gewisses Kontrastprogramm gehört dazu. Pointiert ausgedrückt: Um die Fülle des Glück zu empfinden, muss man auch wissen, wie sich ein Mangel anfühlt. Schon Goethe sagte: „Alles in der Welt lässt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.“



Robert Langnickel

Eine subjektive Beobachtung, die mich schon lange umtreibt, konnte mir Robert Langnickel wissenschaftlich erklären. Warum sind manche Menschen trotz schwierigen Lebensumständen glücklicher als solche, die äusserlich gesehen gar keine Gründe hätten, sich unglücklich zu fühlen?

Dies hängt mit der Resilienz der Person zusammen, also mit der psychischen Widerstandsfähigkeit und den persönlichen Ressourcen, mit denen man eine Krise als Chance wahrnimmt. Letztlich sind es Persönlichkeitseigenschaften, die einem dabei helfen, sich nicht

nur als Opfer widriger Umstände zu sehen, sondern sich auch selber für sein Glück einzusetzen.

## Portrait

---

Als Letztes wollte ich noch wissen, ob religiöse Menschen glücklicher seien als solche, die keinen religiösen Bezug haben. Die Forschung hat hierzu etwas Spannendes herausgefunden: Gerade in Staaten, wo das soziale System weniger gut funktioniert als in der Schweiz, trägt die christliche Religion zum Glück der Menschen bei; und zwar hilft das soziale Netzwerk der christlichen Gemeinschaft den Menschen, glücklicher zu sein. Der Individualismus, der in unserer Gesellschaft so hoch gepriesen wird, ist also wohl kaum der Weg zu mehr Glück. Probieren Sie es aus. Glückliche Menschen sind laut Forschung toleranter, hilfsbereiter und angenehmer im Zusammenleben.

Die wissenschaftliche Sicht auf das Thema Glück ist hiermit natürlich nicht abschliessend behandelt. Aber auch diese Stunde im Begegnungsgarten, die wir mit dem Glück eines anregenden Gesprächs verbrachten, hat ein Ende. Übrigens hat schon Aristoteles gesagt: Glück ist das höchste Gut und alle Menschen streben danach. Wie Recht er doch hatte!

*Claudia Gabriel*

### **Jublatag, Samstag 9. September**

Am nationalen Jubla-Tag setzt sich Jungwacht Blauring in Szene. Jubla-Scharen in der ganzen Schweiz präsentieren an diesem Tag der Öffentlichkeit ihre Jubla-Welt mit dem Ziel, ihre hochwertige Arbeit sichtbar zu machen und neue Mitglieder anzuwerben. Lokal individuell umgesetzt und national vermarktet, soll der Jubla-Tag zukünftig die Schweiz jährlich aufhorchen lassen. Sei dabei, wenn es am 9. September 2017 in die erste Runde geht – reservier dir jetzt das Datum! Nähere Infos findest du zu gegebener Zeit unter: [www.blauring-oberi.ch](http://www.blauring-oberi.ch)

## Auch die Bibel kämpft mit dem Glück

Ich nehme an, dass auch andere Artikel in diesem Heft diese Tatsache thematisieren: So einfach ist das nicht mit dem Glück. Auf jeden Fall macht es sich die Bibel und damit die Theologie nicht so einfach mit diesem Begriff. Am Anfang meiner eigenen Überlegungen zu diesem Thema stand eine überraschende Erkenntnis: Im ganzen Neuen Testament kommt das Wort Glück in der Einheitsübersetzung nur dreimal vor. Einmal in der Apostelgeschichte und zweimal in den Paulusbriefen. Das heißt also: alle vier Evangelien kommen ohne das Wort Glück aus.

Im Gegensatz dazu kommt das Wort Glück im alttestamentlichen Buch Kohelet sehr oft vor. Wahrscheinlich ist das kein Zufall, denn das Buch Kohelet hält in puncto Philosophie eine Sonderstellung in der Bibel inne. Dem Wort Glück stellt es das Wort „Windhauch“ entgegen, hebräisch „häväl“, was man eigentlich gar nicht ins Deutsche übersetzen kann. Wichtig für uns ist aber: das Meiste, das wir unter Glück verstehen, ist in Wirklichkeit „Windhauch“, also genauso schnell wieder verloren, wie es einem zugeflogen ist. Das beste Beispiel ist für Kohelet der Reichtum, der selten wirkliches Glück bringt, viel öfter sogar Unglück. Wahres Glück ist für Kohelet letztlich ein Geschenk Gottes, das man erkennen und bejahend annehmen muss. Soweit und so verkürzt das Thema Glück im Buch Kohelet.

Viele Philosophen haben das Glück ganz im Sinne des Buches Kohelet bedacht und diskutiert. Sie haben dabei einen wichtigen Unterschied herausgearbeitet: Glück haben und im Glück leben sind zwei sehr unterschiedliche Dinge. Als Verkehrsteilnehmer muss man ab und zu Glück haben, sonst kommt man nicht heil am Ziel an. Auch die Lottogewinner haben Glück gehabt, ebenso viele Sportler, die am Schluss auf dem Podest stehen. Dieses Glück ist sehr vergänglich und unterscheidet sich stark von dem Zustand, der die Philosophen wirklich interessiert: Wie schaffen es einige Menschen, immer wieder das Gute zu tun und darum so zufrieden zu sein, dass sie andauernd im Glück leben? Es gibt sehr verschiedene Antworten auf diese Frage, je nachdem, welche philosophische Richtung sie jetzt beantwortet. Wer sich dafür mehr interessiert, dem empfehle ich philosophische Bücher zum Thema Glück oder einmal einen Besuch im Café Philo des Anhaltspunktes (siehe auch Rubrik Portrait). Für mich entscheidend ist die Tatsache, dass das Neue Testament diese Frage durchaus sehr prominent beleuchtet. Allerdings nicht mit dem Wort Glück, sondern mit dem Wort „Heil“. Dieses Wort wurde sogar so wichtig, dass Jesus den Titel Heiland bekommen hat: Jesus als Gott und Mensch hat allen Menschen das Heil gebracht.

Und beim Heil geht es nicht einfach darum, auch beim dichtesten Verkehr heil zuhause anzukommen. Das Heil, das Jesus den Menschen gebracht hat,

## Theo-Logisch?!

---

geht weit darüber hinaus. Es hat wieder sehr viel mit dem Glück bei Kohelet zu tun, das sich so stark vom Windhauch unterscheidet. Und kurz zusammengefasst gibt es ein paar Sprüche, die dieses Heil verdeutlichen: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“; „Geben ist seliger als Nehmen“; „Wer bei euch gross sein will, soll der Sklave aller sein“.

Glück in der Bibel hat also mit dem richtigen, dem echten Leben zu tun. Und dieses Leben unterscheidet sich sehr stark von allem, was Kohelet Windhauch nennt, also zuallererst vom Reichtum, aber auch vom Erfolg, von der Perfektion, von der Macht. Ein religiöser Mensch ist dann glücklich, wenn er das, was man so allgemein unter Glück versteht, nicht mehr nötig hat und sich stattdessen mit offenen Augen um das Gute in der Welt kümmern kann. Dann wird er heilig genannt werden!

*Michael Weissnar*

### **Gottesdienst am Bettag**

Der Chor singt Alexander Gretschaninoff's „Missa Festiva“ und russische Kirchengesänge von Peter Tschaikovsky und Sergei Rachmaninoff. Anschliessend findet die Matinée mit Musik von Tschaikovsky und Rachmaninoff statt.

### **Bettagsveranstaltung 2017**

Im Jubiläumsjahr von Bruder Klaus weicht die Bettagsveranstaltung vom gewohnten Rahmen ab. Statt eines Themas mit Referent und Podiumsdiskussion, sind wir dieses Jahr zu einem Theater über Bruder Klaus mit Einführung am Anfang und Suppe am Schluss eingeladen. Beginn: Sonntag 17. September um 17.00 Uhr im Kirchengemeindehaus an der Liebestrase. (Ökumenisch)

## Apéro- Häppli selber machen!

So hiess es in der Einladung für den Kurs vom 29. Mai 2017. Neugierig traf ich um 17.00 Uhr im KiBez ein. Die Tische waren mit diversen Zutaten und Rezepten belegt. Eine Schar Frauen und ein Mann sahen sich alles genau an. Rita Neff begrüßte die Teilnehmer und erklärte den Ablauf des Abends. Pro Person wurde ein Rezept umgesetzt. Zum Teil war es eine Herausforderung, denn wir arbeiteten ja nicht in einer Küche, sondern im hinteren Teil des Saales. Da Rita alles super vorbereitet hatte, gings zügig voran. Alle kümmerten sich intensiv um ihre HÄPPCHEN! Ich war in Kürze fertig, denn mein Rezept war: pikante Mini- Muffins. Die mussten für 15 Minuten in den Ofen und schon waren sie servierbereit. Nun half ich einer Teilnehmerin bei der Zubereitung von Gazpacho. Um 18.50 Uhr war alles fertig und auf einem langen Tisch zum Essen bereitgestellt.

Jetzt trafen unsere Gäste ein. Jede Teilnehmerin hat jemanden eingeladen um mit uns die Köstlichkeiten zu geniessen. Meist waren es die Ehemänner! Die wissen nun, was beim nächsten Besuch punkto Apéro auf sie zukommt. Es war eine Pracht zu sehen, was in relativ kurzer Zeit von uns produziert worden ist. Mit Himbeer-Bowle und Weisswein probierten wir uns quer durch die „Häppli“.

Herzlichen Dank an Rita Neff und Ingrid Henry.

Käthy Tagliavini



Zum Schluss wurde der reichhaltige Apéro mit viel Genuss verzehrt.

### Engel basteln

Haben Ihnen die Engel aus Birke gefallen, die im letzten Advent das KiBez schmückten?

Nun haben Sie Gelegenheit, selber solche Kunstwerke unter Anleitung zu gestalten.

Am 28.10., 4.11. und 11.11. treffen wir uns von 9.00 - 11.00 Uhr im KiBez, um in verschiedenen Arbeitsschritten kreativ zu sein.

Kosten CHF 30.- pro Engel  
Anmeldung bis 23. Sept. 2017 bei  
Rita Neff 078 818 96 50



### Chorreise nach Mariastein am 18. Juni 2017

Früh aus den Federn hiess es für unsern heutigen Ausflug.

An diesem wunderschönen Sommer-sonntagmorgen fiel das niemandem schwer. So starteten wir Punkt halb sieben zu unserer alljährlichen Reise. Im Car von Rösli Reisen fuhren wir auf dem schnellsten Weg Richtung Basel nach Mariastein.

Im Hotel Krone wurden wir zu Kaffee und Gipfeli erwartet, gesponsert von Jeannette, die leider nicht dabei sein konnte. Danke schön, liebe Jeannette!

Anschliessend versammelten wir uns zum Einsingen. Wir hatten nämlich die schöne Aufgabe, im Gottesdienst in der prachtvollen Wallfahrtskirche die Missa Brevis von Gounod aufzuführen. Dabei feierten wir eine Premiere; begleitete uns doch unser Präses Stefan Staubli an der Orgel, während Igor uns dirigierte und wo nötig gesänglich unterstützte. Die schönen, gefühlvollen Instrumental-

stücke, Stefan an der Orgel und Igor mit Querflöte, rundeten den festlichen Gottesdienst ab.

Stefan wäre nebst allen seinen Fähigkeiten ein ausgezeichneter Organist. Es hat ihm offensichtlich auch Spass gemacht. Vielen Dank, lieber Stefan für die Zeit, die du für Proben und Vorbereitungen aufgewendet hast. Du hast uns mit diesem Engagement sehr grosse Freude bereitet!

Nach dem Gottesdienst wurden wir vom Kloster zu einem Apéro eingeladen.

Das Kloster Mariastein ist eine Benediktiner Abtei und ist nach Einsiedeln der zweitwichtigste Wallfahrtsort der Schweiz. Der Legende nach wurde ein Hirtenjunge nach einem Sturz über die Felswand unversehrt gefunden. Das Kind erzählte, es sei von einer Frau aufgefangen worden. Sein Vater war sicher, dass es sich bei dieser mysteriösen Frau, die ihm sein Sohn beschrieb, nur um die Erscheinung der Gottesmutter Maria handeln konnte.

Zum Dank für diese wundersame Rettung liess er ihr zu Ehren eine Kapelle erbauen. Jährlich besuchen Tausende Pilger aus aller Welt die Gnadenkapelle. Die vielen Danksagungen an den Wänden lassen erahnen, wie viele Menschen in Not und Verzweiflung sich Maria anvertrauten und Trost und Heilung fanden und immer wieder erfahren.



*Pfarrer Stefan Staubli am Klavier*

Nach ein paar Dankesworten eines Benediktiners verabschiedeten wir uns und fuhren weiter nach Leymen, eine Gemeinde, die schon kurz nach der Grenze im Elsass liegt. Im Garten unter schattenspendenden Bäumen des Hotels de l'Ange genossen wir ein feines Mittagessen.

Den nächsten Halt gab es in Seeuwen. Das Museum für Musikautomaten beherbergt eine der weltweit grössten und bekanntesten Sammlungen verschiedenster mechanischer Instrumente seit dem 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Unter der kundigen Leitung einer netten Dame erfuhren wir viel Wissenswertes.

Nach der interessanten Führung ging es weiter dem Rhein entlang nach Kaiserstuhl. Nach einem Zabigaufenthalt im Hotel Kreuz traten wir die Heimreise an. Ein wunderschöner Sonntag mit vielen eindrücklichen Erlebnissen war leider viel zu schnell vorbei! An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön unserer Präsidentin Erika, die alles bestens vorbereitet und organisiert hat. Vielen Dank auch an Igor, der uns diesen Auftritt in Maria Stein ermöglicht hat.

Alles in allem: es isch eifach schön gsi!

*Martha Bryner*

### **Jazz zum Mitsingen**

Am Sonntag, 26. November führt der verstärkte Chor St. Marien die Lieder aus der „Latin Jazz Mass“ von Martin Völlinger und der „Little Jazz Mass“ vom Bob Chilcott wieder auf.

Der Chor wird bei der Aufführung von einem Jazz-Quartett begleitet. Es spielen: Naima Gürth (Saxophon), Noa Weber (Schlagzeug), Stanislav Sandronov (Bass-Gitarre) und Jonas Ruppen (Klavier)

Der Chor sucht zur Verstärkung Projektsängerinnen und Projektsänger in allen Stimmlagen und beginnt am 20. September die Messe zu proben.

Die Proben finden immer am Mittwoch von 19.45 bis 21.30 Uhr im Saal des KiBeZ statt.

Die feurigen lateinamerikanischen Rhythmen und wunderschönen Melodien werden alle begeistern. Information und Anmeldung bei Igor Retnev, Kirchenmusiker unter Tel. 076 325 34 74 oder [retnev@bluewin.ch](mailto:retnev@bluewin.ch)

### **Ökumenische Gottesdienste**

Die nächsten ökum. Gottesdienste sind am Sonntag 3. September um 09.30 der Jazz-Gottesdienst als Teil von „Oberi sounds good“ in der Ref. Kirche St. Arbogast und am Sonntag 1. Oktober der Erntedankgottesdienst für die ganze Familie um 10.00 Uhr in unserer Kirche St. Marien.

### **Erstkommunion – Erlebnisnachmittag mit Eröffnungs-Gottesdienst**

Am Samstag, 16. September werden die Kinder der 3. Klasse einen spannenden Nachmittag im Pfarreizentrum verbringen. Sie werden unter anderem von 15 – 18 Uhr den anschliessenden Eröffnungs-Gottesdienst mit vorbereiten. Herzliche Einladung für Gross und Klein, Jung und Alt zu diesem Miteinander-Gottesdienst um 18 Uhr in der Kirche!

### **Tag der Völker am 22. Oktober**

Wir werden diesen Gottesdienst zusammen mit den Philippinen feiern. Das heisst, er wird hoffentlich bunt, fröhlich und etwas lebhafter als gewohnt. Wir denken an diesem Tag besonders daran, dass die katholische Kirche eine Weltkirche ist und aus vielen Menschen, Sprachen und Nationen besteht. Danach sind alle zu einem feinen Apéro eingeladen!

### **Gottesdienst im Gehen am 4. November um 17.00 Uhr**

Anstatt des gewohnten Vorabendgottesdienstes machen wir uns wieder auf den Weg und feiern an verschiedenen Stationen zum Thema „Farben im Schwarz“. Anschliessend Spaghattata im Pavillon. Eine gute Art, Gottesdienst zu feiern für Menschen, die gerne draussen unterwegs sind. Auch für Familien mit Kindern!

### **Totengedenken in St. Marien**

Am Sonntag 29. Oktober werden wir in unserer Kirche während des 10-Uhr-Gottesdienstes eine Kerze für alle Verstorbenen zwischen Oktober 2016 und September 2017 anzünden. Die direkt betroffenen Angehörigen erhalten dazu eine Einladung. Um 16.00 Uhr werden die Gräber auf dem Friedhof Oberwinterthur gesegnet.

### **Newsletter**

Auf unserer Webseite [www.stmarien.ch](http://www.stmarien.ch) können Sie ab sofort einen Newsletter bestellen, der immer aktuell informiert. Wählen Sie die interessantesten Bereiche aus und melden Sie sich an!

## Eine gute Mischung

Haben Sie es wohl gemerkt, dass die Pfarrei seit geraumer Zeit (fast) ohne Pfarreirat auskommen musste?

Wir vom Seelsorgeteam haben nach dem Rücktritt fast des ganzen Pfarreirats an der Pfarreiversammlung 2016 sehr schnell gemerkt, dass eine Lücke, ja beinahe ein Vakuum entstanden ist. Natürlich – das „Alltagsgeschäft“ lief normal, das Pfarreileben ging seinen gewohnten Gang, das Kirchenjahr lief unbeirrt weiter. Aber eben: Vor lauter Routine nahmen wir uns viel zu wenig Zeit, in die Zukunft zu schauen und zu überlegen, wohin sich St. Marien entwickeln soll. Uns fehlte der kritische Blick von ganz gewöhnlichen Pfarreimitgliedern, denen das Wohl von St. Marien am Herzen liegt. Wir von der Kirche Angestellten sind ein wenig betriebsblind geworden, vielleicht sogar ein bisschen träge?

Natürlich haben wir da und dort gefragt: „Pfarreirat, Pfarreirätin, wäre das nichts für dich?“, aber so richtig ernsthaft dahinter geklemmt haben wir uns erst in diesem Frühjahr. Und siehe da: Von den ungefähr dreissig Angefragten haben fünf Personen zugesagt! Das ist eine grosse Freude für uns.

Was mich ganz besonders aufstellt, ist die Durchmischung: Von der jungen Frau in Ausbildung über die Familienfrau, vom Jungsenior bis zum Mann mit afrikanischen Wurzeln geht die Zusammensetzung. Namen werden wir dann bekanntgeben, wenn sich der neue Pfarreirat etwas gefunden hat und mit den bestehenden Pfarreiratsmitgliedern Vangie Vettiger, Rita Neff, Norbert Eschenmoser, Claudia Gabriel und Michael Weissnar zusammengewachsen ist. Wir sind alle gespannt auf die erste Sitzung!

*Claudia Gabriel*

### Voranzeige Krippenspiel

Am 24. Dezember im Familiengottesdienst um 17 Uhr möchten wir unter der Leitung von Igor Retnev, Isabel Bruni und Claudia Gabriel wieder ein Krippenspiel aufführen. Dazu brauchen wir spiel- und singfreudige Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur Oberstufe! Dieses Jahr werden Maria und Josef ergründen, was im Jahr 2017 noch von Weihnachten geblieben ist. Lasst euch überraschen und meldet euch an bei Claudia Gabriel (052 245 03 75, [claudia.gabriel@kath-winterthur.ch](mailto:claudia.gabriel@kath-winterthur.ch)) oder per Anmeldetalon auf dem Flyer.

## Finde die acht Fehler im unteren Bild!



Deike

### Gewinner Wettbewerb Chileturm 2/2017

Am 9. Juli wurde im Anschluss an den Gottesdienst der glückliche Gewinner des Wettbewerbs vom letzten Chileturm ermittelt. Norbert Eschenmoser durfte den 50-Franken-Gutschein für die Schlossschenke beim Schloss Hegi entgegennehmen. Er hat die abgebildeten Türen alle erkannt. Herzliche Gratulation!

**Da es sehr förderlich für die Gesundheit ist,  
habe ich beschlossen, glücklich zu sein.**

*Voltaire, französischer Philosoph (1694-1778)*

**Schwerpunktthema Chileturm 4/2017:**

**Zeit ist Geld**

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 22. Okt. 2017 an: [chileturm@kath-winterthur.ch](mailto:chileturm@kath-winterthur.ch)